

Lehrende am Institut	
Prof. Dr. Sebastian Klotz Professor für Systematische Musikwissenschaft, Geschäftsführender Direktor	Zimmer 303 Telefon: 9730-452 Email: sklotz@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Mittwoch 14–15 Uhr
Prof. Dr. Helmut Loos Professor für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 301 Telefon: 9730-451 Email: hloos@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Montag 17–18 Uhr
Prof. Dr. Eszter Fontana Direktorin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 97 30-751 Email: fontana@rz.uni-leipzig.de
Prof. Bernd Franke Lehrkraft für Tonsatz und Komposition	Zimmer 305 Telefon: 9730-453 Email: mail@berndfranke.de www.bernd-franke.de
Dr. Stefan Keym Wissenschaftlicher Assistent für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 307 Telefon: 9730-455 Email: keym@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Mittwoch 14–15 Uhr
Dr. Birgit Heise Wiss. Mitarbeiterin am Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 9730-752 Email: bheise@rz.uni-leipzig.de
Gilbert Stöck, M. A. Lehrkraft für besondere Aufgaben	Zimmer 307 Telefon: 9730-454 Email: stoeck@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Donnerstag 17–18 Uhr
Nico Thom, M. A. Wissenschaftliche Hilfskraft und Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Systematische Musikwissenschaft	Zimmer 304 Telefon: 9730-456 Email: nico-thom@web.de Sprechzeit: Mittwoch 14–15 Uhr
Prof. Dr. Eberhard Möller Lehrbeauftragter	Bitte im Sekretariat anfragen.
Dr. Sabine Vogt Lehrbeauftragte	Email: sabine.vogt@uni-oldenburg.de
Dr. Tatjana Böhme-Mehner Lehrbeauftragte	Email: Tatjana.Mehner@t-online.de
N.N. Sekretärin	Zimmer 302 Telefon: 9730-450 Email: muwi@rz.uni-leipzig.de
Mirjam Gerber Studentische Hilfskraft	Zimmer 304 Telefon: 9730-456 Email: hiwi@rz.uni-leipzig.de

Änderungen und Ergänzungen der Sprechzeiten werden durch Aushang und auf der Instituts-Homepage bekannt gegeben.

Vorbemerkung

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

zum Sommersemester 2007 möchte ich Sie herzlich begrüßen und einen anregenden weiteren Verlauf Ihres Studiums wünschen. Das Experiment mit zwei parallel laufenden Studienprogrammen – Magister und Bachelor – werden wir weiter gemeinsam fortführen und sicher bewältigen. Sehen Sie uns bitte nach, wenn dies nicht reibungslos verläuft. Alle Lehrkräfte und Sie als Studierende müssen damit erst Erfahrungen sammeln.

Zum Ende des vergangenen Semesters hat ein durch Sie gestaltetes Konzert mit eigenen Kompositionen bewiesen, dass Sie die Spielräume und Anregungen nutzen, die wir Ihnen zu vermitteln versuchen – und dass Sie viel Eigenständiges hinzufügen. Meine Kolleginnen und Kollegen möchten Sie ausdrücklich ermuntern, sich weiter in dieser Form auszuprobieren und zu engagieren. Nur dann, wenn Sie sich aktiv und mit Freude beteiligen, können wir sicher sein, dass wir die richtigen Impulse setzen konnten.

Nutzen Sie auch bei Rückfragen und Problemen die kurzen Wege in unserem Institut. Schließlich stehen Ihnen auch die Studierenden der Fachschaft mit ihren Erfahrungen zur Verfügung.

Ich wünsche allen ein anregendes Sommersemester,
mit herzlichem Dank an Miriam Gerber und Nico Thom für die Erstellung dieses Verzeichnisses,

Ihr

Prof. Dr. Sebastian Klotz
- Geschäftsführender Direktor -

Die Einführung des neuen BA-Studiengangs hat folgende Konsequenzen für die Belegung von Lehrveranstaltungen

1) Studierende, die in den neuen BA-Studiengang eingeschrieben sind, belegen sämtliche modularisierten Pflichtveranstaltungen (siehe nächste Seite) sowie eines der zwei Wahlpflicht-Proseminare aus Modul 2. Die **Anmeldung** erfolgt zentral im Institut am **Montag, den 2.4., um 11 Uhr im Hörsaal**.

2) Studierende, die in den Magister-Studiengang eingeschrieben und bereits im Hauptstudium sind, wählen wie bisher nicht-modularisierte Veranstaltungen entsprechend der Studienordnung. Die Anmeldung erfolgt wie üblich beim jeweiligen Dozenten. Von den modularisierten Lehrveranstaltungen ist die Vorlesung „*Vom cantare e sonare zur Laptop-Improvisation*“ von Prof. Klotz auch offen für Studierende des Magister-Studiengangs.

3) Studierende, die in den Magister-Studiengang eingeschrieben und noch im Grundstudium sind, wählen wie bisher nicht-modularisierte Veranstaltungen entsprechend der Studienordnung. Die Anmeldung zu diesen Veranstaltungen erfolgt wie üblich beim Dozenten. Außerdem besuchen Sie die Vorlesung von Prof. Loos. Die Übung zur Formanalyse kann belegt werden, soweit genügend Plätze vorhanden sind. Auch die Vorlesung „*Vom cantare e sonare zur Laptop-Improvisation*“ von Prof. Klotz ist offen für Studierende des Magister-Studiengangs.

Übersicht über die modularisierten Lehrveranstaltungen des BA-Studiengangs

Modul 1: Einführung in die ältere Musikgeschichte

– Vorlesung: Die Musik des 15. bis 18. Jahrhunderts (Mo, 15.15–16.45 Uhr; Prof. Dr. H. Loos)

Modul 2: Musiksoziologie und Musikpsychologie

– Vorlesung: *Vom cantare e sonare* zur Laptop-Improvisation (Mi, 17.15-18.45 Uhr, Prof. Dr. S. Klotz)

– Wahlpflicht-Proseminare (man wählt 1 von 2):

Qualitative Sozialforschung in der Musik (Do, 9.15-10.45 Uhr, Prof. Dr. S. Klotz)

Wahrnehmung, Wirkung, Rezeption – Grundlagen der Musikpsychologie (Mo, 17.15-20.45 Uhr, 14-täglich, Dr. Sabine Vogt)

Modul 7: Tonsatz I – Harmonielehre und Generalbass

– Großübung (Di, 9.00–10.30 Uhr; 14-täglich; Prof. B. Franke)

– Kleinübung à 5 Pers. (60 Min. 14-täglich; Termine nach Vereinbarung mit Prof. B. Franke; Einschreibung am Mo, 2.4., um 10 Uhr im Hörsaal)

Modul 8: Formanalyse und Notationskunde

– Übung: Formanalyse II - Instrumentalmusik (Fr, 13.15–14.45 Uhr; G. Stöck, M.A.)

NB: Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der Wahlpflicht-Proseminare sind Pflichtveranstaltungen für Studierende des BA-Studiengangs.

Alle 4 Module laufen über 2 Semester und haben bereits im WS 2006/07 begonnen. Ein Neueinstieg in diese Module zum SS 2007 ist nicht möglich.

Prof. Dr. Helmut Loos

**Die Musik des 15. bis 18. Jahrhunderts
(Musikgeschichte im Überblick II)**

Mo 15.15-16.45

Kinosaal Grassimuseum

Beginn: 16.4.

CD-Platz

Als Lehrbuch wird empfohlen: Karl H. Wörner, Geschichte der Musik.
Ein Studien- und Nachschlagewerk, 8. Aufl. Göttingen 1993. Hier finden
sich insbesondere auch die wichtigsten weiterführenden
Literaturhinweise.

Prof. Dr. Sebastian Klotz

**Vom *cantare e sonare* zur Laptop-Improvisation.
Spielmentalitäten und Handlungsmodelle in der Musik**

Mittwochs, 17.15–18.45 Uhr

Neumarkt, Städt. Kaufhaus, Hörsaal 11

Seit Musizieren in der Musikpsychologie und Musiksoziologie als Handlungsform aufgefasst wird, sind verschiedene Modelle entwickelt worden. Sie rücken Aspekte der aktiven Aneignung, des Gegenstandsbezugs sowie der Vergegenständlichung, der Selbstregulation sowie des Spiels in der Mittelpunkt, sowohl bezüglich der Hervorbringung als auch der Aufnahme von Musik. Die Vorlesung wird diese Modelle diskutieren und den Zusammenhang von Handlungsformen, Spielmentalitäten und den auf die Musik unternommenen Zuschreibungen thematisieren.

Die untersuchten historischen Konstellationen reichen vom koordinierten Gesang und Instrumentalspiel (*cantare e sonare*) über die Etablierung von Spielmanieren (Frescobaldi), über das Musizieren als Experimentieren (17. Jh. bis Johann Sebastian Bach), das Modell „Simplizität“ (Mitte 18. Jh.), das Modell „Monolog“ (verschiedene Gattungen in der 2. Hälfte des 18. Jh.), das Gesprächsmodell (Streichquartett) bis zu den medientechnisch stimulierten Handlungsmodellen der DJ-Szene. Mit der Improvisation tritt ein Handlungsmodell hinzu, das eine besondere Würdigung erfahren wird, um systematische und theoriegeleitete Zugänge zu diesem Phänomen zu stärken.

Günther G. Bauer (Hrsg.), *Musik und Spiel*, München [u.a.] 2000 (Homo ludens, 10).

Manfred Angerer (Hrsg.), *Musikalische Gesprächskultur: das Streichquartett im habsburgischen Vielvölkerstaat. Symposium 25.-27. April 2002*, Wien 2006.

Mark Butler, *Unlocking the Groove. Rhythm, Meter, and Musical Design in Electronic Dance Music*, Bloomington 2006.

Laurenz Lütteken, *Das Monologische als Denkform in der Musik zwischen 1760 und 1785*, Tübingen 1998 (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, 24).

Karsten Mackensen, *Simplizität. Genese und Wandel einer musikästhetischen Kategorie des 18. Jahrhunderts*. Kassel, Basel, London, New York, Prag 2000 (Musiksoziologie, 8).

Walter Fähndrich (Hrsg.), *Improvisation V*, Winterthur 2003.

Herbert Bruhn, Rolf Oerter, Helmut Rösing (Hrsg.), *Musikpsychologie. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg 2002.

Prof. Dr. Eberhard Möller

Volksliedkunde

Dienstags, 13.15-14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Gegenstand der Vorlesung ist die Darstellung der Geschichte des Volksliedes und dessen Rezeption in den letzten zwei Jahrhunderten. Wenngleich das deutsche Volkslied im Mittelpunkt steht, wird der Bezug zur gesamteuropäischen Folklore stets deutlich. Theorien über Entstehung von Volksliedern, Anlass und Funktionen deren Singens sowie Möglichkeiten von Periodisierungen gehen dem historischen Abriss voraus. Dieser setzt im Mittelalter ein und reicht bis in das 20. Jahrhundert. Schwerpunkte bilden dabei u. a. das Lied im 16. Jahrhundert sowie die eigentliche Besinnung auf das Volkslied bei J. G. Herder am Ende des 18. Jahrhunderts. Die große Auswirkung der Volksmusik soll am Schaffen bedeutender Komponisten (Beethoven, Brahms, Bartók u. a.) nachgewiesen werden. Zusammenhänge von vokalem Volkslied und instrumentaler Volksmusik bilden einen wesentlichen Aspekt. Des Weiteren werden die Hörer mit der Quellenforschung des 19. und 20. Jahrhunderts vertraut gemacht. Auswertungen der wichtigsten Liedsammlungen und die Methoden zur Erforschung der europäischen Volksmusik schließen die Vorlesungsreihe ab.

Literatur (Auswahl):

Studien zur Volksliedforschung (Im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg i. B.), bes.
Bd. 1: Petra Farwick, *Deutsche Volksliedlandschaften*, 1986.
Bd. 3: Hartmut Braun, *Probleme der Volksmusikforschung*, 1987.
Bd. 6: Otto Holzappel, *Spuren der Tradition*. Folkloristische Studien, 1991.
Bd. 12: Barbara Jesser, *Interaktive Melodieanalyse. Methodik und Anwendungen computergestützter Analyseverfahren in Musikethnologie und Volksliedforschung*, 1991.

Dr. Sabine Vogt

Wahrnehmung, Wirkung, Rezeption – Grundlagen der Musikpsychologie (Wahlpflicht-PS zum BA-Modul Nr. 2)

Montags, 17.15–20.45 Uhr, 14-tägig
Beginn: 2.4.2007
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die Teilnehmenden dieser Veranstaltung werden sich, ausgehend von den Grundlagen und der Geschichte des Fachs, mit Fragen zur menschlichen Erlebnisfähigkeit auseinandersetzen. Im Mittelpunkt stehen die Wahrnehmung und Wirkung von Klängen unter den Bedingungen des Medienzeitalters. Gefragt wird nach den Kernproblemen der Empirie in Bezug auf Hörertypologien, die Rezeption von Musik in Fernsehen und Film sowie in Bezug auf den Einfluss von Emotionen, Geschlechterrollen und der Sensomotorik auf die Musikwahrnehmung. Diskutiert werden ausgewählte Anwendungsbezüge zu musik- und sozialpädagogischen bzw. therapeutischen Tätigkeitsfeldern, wobei die Unterschiede in den Zielen von sozialer Arbeit mit Musik, Musikpädagogik und Musiktherapie herausgestellt werden. Die zu erwerbenden Qualifikationen werden in Referatform mit Hausarbeit überprüft. Voraussetzung ist – neben der Bereitschaft zur Lektüre von (fallweise auch englischsprachigen) Texten und zur kritischen Diskussion – die Kenntnis des MGG-Artikels "Musikpsychologie". Ein Handapparat mit Kopiervorlagen wird in der Bibliothek bereitgestellt.

Literatur zum Einsteigen:

Herbert Bruhn, Rolf Oerter, Helmut Rösing (Hg.), *Musikpsychologie*. Ein Handbuch. Reinbek, 1994.
Klaus-Ernst Behne, *Gedacht - Gehört - Gesehen*. Regensburg 1994.

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Qualitative Sozialforschung in der Musik
(Wahlpflicht-PS zum BA-Modul Nr. 2)

Donnerstag, 9.15–10.45 Uhr,
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Qualitative Methoden gestatten einen sozialwissenschaftlichen Zugang zu lebensweltlichen Phänomenen. Sie haben den Anspruch, diese Phänomene aus der Sicht der Akteure zu begreifen, um das, was die soziale Wirklichkeit für die Beteiligten ausmacht, freizulegen. Qualitative Forschung ist relevant für das Verständnis musikalischer Prozesse, da sie die Verknüpfung von Musik, individuellen Lebenslagen und musikalischen ‚Welten‘ von innen heraus zu verstehen sucht.

Anstelle der Nutzung objektiver Standards und normativer Kriterien erarbeitet sich musikbezogene qualitative Forschung ihre Methoden dicht am Untersuchungsgegenstand. Dadurch wird die qualitative Dimension sichtbar, mit der Musik verschiedene Lebenskontexte sowie individuelle und kollektive Identitäten prägt.

Das Seminar bietet eine Einführung in qualitative Methoden und macht, auf der Basis von Referaten, mit qualitativen Forschungen zur Musik-Kultur bekannt. Das Spektrum der Forschungsansätze wird von den Cultural studies, Ethnomethodologie, Lebensweltanalyse, Geschlechter- und Biographieforschung bis zum sozialen Konstruktivismus und Symbolischem Interaktionismus reichen.

Literatur:

- Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg 2003.
- John Fiske, *Lesarten des Populären*, Wien 2003.
- Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer (Hrsg.), *Techno-Soziologie. Erkundungen einer Jugendkultur*, Opladen 2000.
- Ralf Bohnsack und Wilfried Marotzki (Hrsg.), *Biographieforschung und Kulturanalyse. Transdisziplinäre Zugänge qualitativer Forschung*, Opladen 1998.
- Paul Willis, *„Profane Culture“: Rocker, Hippies: Subversive Stile der Jugendkultur*, Frankfurt/M. 1981 (engl. Orig. 1978).
- Ruth Finnegan, *The Hidden Musicians: Music-making in an English Town*, Cambridge 1989.
- Sabine Vogt, *Clubräume – Freiräume. Musikalische Lebensentwürfe in den Jugendkulturen Berlins*, Kassel 2005 (Musiksoziologie, 14).
- Christian Kaden und Karsten Mackensen (Hrsg.), *Soziale Horizonte von Musik. Ein kommentiertes Lesebuch zur Musiksoziologie*, Kassel 2006 (Bärenreiter Studienbücher Musik, 15).
- Jan Hemming, *Begabung und Selbstkonzept: eine qualitative Studie unter semiprofessionellen Musikern in Rock und Pop*, Münster 2002 (Beiträge zur Musikpsychologie; 3).
- Anselm L. Strauss, *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirisch soziologischen Forschung*, München 1994.

Prof. Dr. Helmut Loos

Musikalische Rhetorik

Montags, 11.15-12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: 16.4

Als Pendant zu den mathematischen Grundlagen der Musik hat die Sprache immer eine Rolle gespielt. Gleichzeitig sind beide als musikalische Prinzipien gerade in der Neuzeit häufig gegeneinander ausgespielt worden. Ausgehend von der theoretischen Kompositionslehre der musikalischen Rhetorik wird im Seminar die Geschichte von Musik und Sprache als Ausdrucksformen in ihrer Verbindung an ausgewählten Beispielen nachgegangen und vor allem die Frage erörtert, in welchem Maße sich dies bis in die Gegenwart auswirkt.

Dr. Peter Wollny

Heinrich Schütz und die deutsche Musik des 17. Jahrhunderts

Montag, 9.15–10.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: 16.4.

... zum Redaktionsschluss lag noch kein Text vor ...

Dr. Stefan Keym

Musik in der Romantik - Romantik in der Musik

Montag, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: Montag, den 2.4.

Der Begriff der Romantik ist in der Musik ebenso sehr gebräuchlich wie umstritten. Einerseits wird er in der Praxis und in vielen Darstellungen wie selbstverständlich als Stil- und Epochenbegriff für einen großen Teil der Musik des 19. Jahrhunderts verwendet. Andererseits wird die Übertragung dieses aus der Dichtung stammenden und dort auf einen deutlich präziseren Gegenstandsbereich bezogenen Begriffs auf die Musik immer wieder massiv in Frage gestellt. Unumstritten ist, dass die von romantischen Dichtern begründete Ästhetik, in der die Musik (und besonders die „reine“ Instrumentalmusik) unter den Künsten einen Rang erhielt, wie sie ihn nie zuvor besessen hatte, das Denken über und den Umgang mit Musik nachhaltig beeinflusst hat – bis in die Gegenwart.

In dem Seminar sollen die vielfältigen Beziehungen, die zwischen Musik und Romantik bestanden (oder nachträglich geknüpft wurden) interdisziplinär untersucht und kontrovers diskutiert werden. Dabei wird zunächst auf Grundprinzipien der literarischen Romantik und ihrer Musikästhetik eingegangen (Germanistik- und Philosophie-Interessierte sind hier besonders willkommen). Anschließend wird an verschiedenen Gattungen (Lied, Oper, Charakterstück, Symphonie etc.) erörtert, inwieweit der Begriff des Romantischen zur Charakterisierung und historischen Einordnung von Musik aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geeignet ist. Weitere Informationen und Referatsthemen gibt es ab sofort unter: keym@rz.uni-leipzig.de.

Einführende Literatur:

Daverio, John: Nineteenth-Century Music and the German Romantic Ideology, New York 1993;
Einstein, Alfred: Die Romantik in der Musik, München 1950 u.ö.;
Prang, Helmut (Hrsg.): Begriffsbestimmung der Romantik, Darmstadt 1968;
Ratner, Leonard G.: Romantic Music. Sound and Syntax. New York 1992;
Rosen, Charles: The Romantic Generation, London 1996;
Rummenheller, Peter: Romantik in der Musik. Kassel/München 1989;
Tadday, Ulrich: Das schöne Unendliche. Ästhetik, Kritik, Geschichte der romantischen Musikanschauung, Stuttgart 1999

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Musikerdynastien zwischen Feudalprivileg und Unternehmertum

Donnerstags, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

An der Nahtstelle vom Mittelalter zur frühen Neuzeit setzen sich Familien und Dynastien von Musikern, aber auch von Instrumentenmachern und den aufkommenden Druckern, mit neuen Mechanismen der Professionalisierung auseinander. Dabei konnten unterschiedliche Patronatsmodi und Adelsprivilegien sowie eigenunternehmerische Verantwortungen nebeneinander bestehen. Dieses Phänomen wird in dem Seminar systematisch beleuchtet: die Geschichte der Familien Attaignant, Philidor, Lanier, Bach und Benda u.a. werden Einblicke in diese Transformation und in die Produktionsbedingungen von Musik, Instrumenten und Musikalien unter familienbiographischen Vorzeichen bieten.

Ein wichtiges Moment der Sozialgeschichtsschreibung von Musik, die Professionalisierung, wird auf diese Weise im Spiegel familiärer und dynastischer Zusammenhänge hervortreten. Insbesondere sollen die Regulative des Funktionssystems Musikerfamilie, interne Motivationen und Verpflichtungen sowie Vorkehrungen zur Sicherung von Standards (Ausbildung, Interpretation, Qualität von Druck und von Instrumenten) und die Etablierung von Selbstbildern untersucht werden.

Literatur:

- Nicolas Dupont-Danica Philidor, *Les Philidor: répertoire des œuvres, généalogie, bibliographie*, Paris 1997 (Le temps musical ; 3).
Michael I. Wilson, *Nicholas Lanier: master of the king's music*, Aldershot, Hants. 1994.
Franz Lorenz, *Franz Benda und seine Nachkommen*, Berlin 1967.
Christian Kaden (Hrsg.), *Professionalismus in der Musik*, Essen 1999 (Musik-Kultur 5).
Walter Salmen, *Musiker im Porträt*, [mehrere Bände], München 1982-1984.
Christoph Wolff, *Jobann Sebastian Bach*, Frankfurt/M. 2000.

Dr. Tatjana Böhme-Mehner

Zwischen Écoute réduite und Electronic Listening: Hörkonzepte in der Musik des 20. Jahrhunderts

Mittwochs, 9.15–10.45 Uhr,
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Ausgehend von den revolutionären Errungenschaften der Musik des 20. Jahrhunderts – besonders der des Lautsprechers bzw. der technisch vereinfachten Schallaufzeichnung – wird gefragt, wie diese sich im Hören und ganz besonders in Hörkonzepten niederschlagen. Als Hörkonzepte bzw. Hörtheorien werden in diesem Zusammenhang nicht allein die bekannteren psychologischen, psychoakustischen oder physiologischen Konzepte verstanden. Mit diesen wird sich dieses Seminar in geringerem Maße und eher am Rand beschäftigt. Vielmehr werden auch soziologische, sozial-psychologische, angewandte und vor allem ästhetische Ansätze eingeschlossen und einer genaueren Betrachtung unterzogen. Dennoch kann hier keinesfalls eine Beschränkung auf ausschließlich musikalisches Hören im hergebrachten Sinne stattfinden.

In den ersten Sitzungen wird nach einem Problemaufriss der gemeinsame Versuch einer Klassifizierung bekannter Hörkonzepte bzw. -theorien unternommen, von der ausgehend in der Folge konkrete Konzepte vorgestellt und auf die Probe gestellt werden sollen.

Besonderes Gewicht wird auf Konzepte gelegt, die sich in verschiedener Hinsicht auf dissoziatives Hören bzw. auf die Wahrnehmung des Geräuschhaften beziehen. Zwangsläufig wird Edgar Varèse und Luigi Russolo hier ein wichtiger Platz eingeräumt. Dennoch soll die Diskussion der erheblich weniger bekannten, aber die Musikentwicklung des 20. Jahrhunderts ebenso bzw. weit stärker prägenden Ansätze von Werner Meyer-Eppler/Herbert Eimert, Pierre Schaeffer, R. Murray Schafer und schließlich auch die Positionen von Figuren wie John Cage den größten Raum einnehmen.

Schließlich werden ausgewählte und die Hörgewohnheiten selbst des 20. Jahrhunderts auf die Probe stellende Kompositionen diskutiert und ggf. Konzepte an ihnen ausprobiert. Insbesondere in diesem Teil besteht die Chance, Aufregendes aus dem heimischen Plattenschränk einzubringen.

Literatur u.a.:

- Klang und Wahrnehmung. Komponist – Interpret – Hörer*, hrsg. vom Institut für Musik und Musikerziehung Darmstadt, Mainz, London u.a. 2003.
Roland Eberlein, *Theorien und Experimente zur Wahrnehmung musikalischer Klänge*, Frankfurt / Main, Bern u.a., 1990.
Wolfgang Thies, *Grundlagen einer Typologie der Klänge*, Hamburg 1982.
Daniel Schmicking, *Hören und Klang. Empirisch phänomenologische Untersuchungen*, Würzburg 2003.
Pierre Schaeffer, *Traité des Objets Musicaux*, Paris 1966.
R. Murray Schafer, *The Tuning of the World*, New York 1977.

(ausführliche Literaturliste und Seminarplan zu Semesterbeginn oder gern ab Mitte März per Mail: Tatjana.Mehner@t-online.de)

Nico Thom, M. A.

**Empirische Musiksoziologie am Fallbeispiel –
Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Befragung im Club**

Blockveranstaltung: 4 Samstage (5. Mai, 12. Mai, 9. Juni, 30. Juni),
jeweils von 10 – 16 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Vorbesprechungstermin: 4. April, 19.15 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Theoretisch unterscheidet man gemeinhin in qualitative und quantitative Musiksoziologie. In der Praxis zeigt sich aber, dass beide Forschungsstrategien eng miteinander verwoben sind. De facto gibt es keine quantitative Musiksoziologie ohne qualitative Überlegungen und umgekehrt. Zudem eint beide Ansätze, dass sie, um befriedigende Aussagen produzieren zu können, empirisch werden müssen. *Empirische Musiksoziologie* ist daher ein Begriff, der kennzeichnet, dass die „graue“ musiksoziologische Theorie in (bestimmten) Daten ihr Korrektiv findet.

Im Rahmen des Seminars soll versucht werden den abstrakten Prozess der Datenerhebung (die Wechselbeziehung von Theorie und Praxis) an einem konkreten Fall nachzuvollziehen. An 4 Samstagen im Mai und Juni werden wir uns an der Konzeption, Durchführung und Auswertung (mit SPSS-Software) einer Publikumsbefragung probieren. Es ist angedacht die Befragung mit Besuchern jeweils einer Drum'n'Bass-Veranstaltung in Leipzig und Halle durchzuführen.

Die Ergebnisse fließen anschließend in ein Forschungsprojekt ein, sodass es sich keinesfalls nur um eine Trockenübung handelt, sondern vielmehr um angewandte musikwissenschaftliche Forschung. Leistungsscheine können erworben werden. Alle Interessenten sind hiermit herzlich eingeladen.

Gilbert Stöck, M. A.

Formanalyse II – Instrumentalmusik

Freitag, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: Freitag, 13. 4. 2007

Die Übung setzt sich zum Ziel, das Verständnis für musikalische Formkonzeptionen zu erhöhen. Die Fähigkeit, Formverläufe anhand von erklingender und notierter Musik wahrzunehmen, dient dazu, die zeitliche, räumliche und funktionale Verortung von Werken zu erleichtern. Die Aneignung dieser Kompetenz soll der weiteren analytischen Arbeit im Verlauf des Studiums dienen. Musikalische Form – im umfassenden Sinn verstanden – intendiert das Zusammenspiel aller musikalischen Parameter (motivisch-thematische Gliederung, Harmonik, Rhythmik, Dynamik, Instrumentation und Satztechnik).

Die Lehrveranstaltung erstreckt sich über zwei Semester: Im ersten werden vokalmusikalische, im zweiten Semester instrumentalmusikalische Formkonzeptionen mittels Erläuterungen und praktischer Beispiele unter Beteiligung der Studierenden erarbeitet. Am Ende des Sommersemesters wird eine Klausur über den Lehrinhalt beider Semester absolviert. Hausarbeiten werden nicht gefordert.

Literatur:

Clemens KÜHN: *Analyse lernen*, Kassel 2002.

Clemens KÜHN: *Formenlehre der Musik*, Kassel 2004.

Günter ALTMANN: *Musikalische Formenlehre*, überarb. NA Mainz 2001.

Gilbert Stöck, M. A.

2 Übungen zur Formanalyse Instrumentalmusik

Freitag, (1) 15.15–16.45 Uhr (2) nach Vereinbarung
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Beginn: Freitag, 13. 4. 2007

In den beiden Übungseinheiten werden die in der Übung *Einführung in die musikalische Formanalyse II: Instrumentalmusik* vorgestellten Formkonzeptionen anhand von weiteren Werkanalysen exemplifiziert.

In der Übung 1 werden formkonstituierende Merkmale von Kompositionen anhand rein akustischer Wahrnehmung und durch das Studium der Partitur erarbeitet. Der Schwerpunkt der Übung liegt darauf, gemeinsam mit den Studierenden vorzugsweise solche Werke zu betrachten, die tendenziell "klassischen" Formmodellen entsprechen oder zum etablierten Kanon europäisch-abendländischer Kunstmusik zählen.

Die anspruchsvollere Übung 2 soll den Studierenden helfen, mittels selbständiger Erarbeitung von Formanalysen ihre analytische Kompetenz zu erweitern. Hierzu erarbeiten die Studierenden ihre Analysen im Vorfeld der Übung und stellen ihre Ergebnisse vor. Hierbei werden auch einerseits Kompositionen näher behandelt, die komplexe, vom Form-"Modell" abweichende Lösungen intendieren, andererseits (gegebenenfalls) auch verstärkt Werke des 20. Jahrhunderts bedacht.

Dr. Stefan Keym

Übungen zur auditiven Werkanalyse

Mittwoch, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: Mittwoch, den 4.4.

Musikwissenschaftler sind es gewohnt, sich bei der Werkanalyse primär am Notentext zu orientieren. Das Anhören der Werke kommt erst an zweiter Stelle oder wird ganz in den Bereich eines nicht-analytischen, rein gefühlsmäßig-subjektiven Musikerlebens abgeschoben. Dabei ergeben sich bei konzentriertem, nicht durch das Schriftbild der Partitur gelenktem Hören oft Einsichten in Architektur und Dramaturgie eines Werks, die die Partituranalyse kaum vermittelt. Außerhalb musikwissenschaftlicher Institute, im alltäglichen Musikleben, wird man häufig mit Musik konfrontiert, ohne die Noten zur Hand zu haben – etwa als Konzertbesucher. Insbesondere für Musikkritiker ist es wichtig, bei Aufführungen von wenig bekannten oder neuen Werken auch ohne Partitur nach nur einmaligem Hören einen überblickshaften Eindruck zu gewinnen und der Öffentlichkeit vermitteln zu können.

Deshalb empfiehlt es sich, neben der „klassischen“ Gehörbildung, die auf eine möglichst genaue Wiedergabe kleiner Musikausschnitte zielt, auch den auditiven Umgang mit größeren Musikstücken zu trainieren. Dies wird in der Übung anhand wenig bekannter, jedoch in ihrer Struktur typischer Werke getan. Dabei wird ein historischer Überblick über verschiedene Epochen, Stile, Formen und die ihnen eigenen Hörsituationen und -probleme gegeben.

Die Übung richtet sich an Studierende aller Semester und Studiengänge (Magister und Bachelor). Sie kann als musikpraktische oder berufspraktische Übung im Magisterstudium angerechnet werden. Der Erwerb von Leistungsscheinen ist nicht vorgesehen.

Gilbert Stöck, M. A.
Uta Wald, M.A.

Editionstechnik

Mittwoch, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Beginn: Mittwoch, 4. 4. 2007

Die musikalische Editionstechnik setzt sich zum Ziel, einerseits noch unveröffentlichte Werke zu publizieren und derart der musikalischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, andererseits vorhandene Ausgaben durch verfeinerte Methodik, besserem Wissens- und Quellenstand zu aktualisieren. Die Übung teilt sich in zwei Abschnitte: Im beginnenden theoretischen Teil werden grundsätzliche Fragen zur Methodik des Edierens besprochen (Wie verfertige ich einen Notentext? Wie übertrage ich die früher übliche deutsche Schrift? Welche Zielsetzungen verfolge ich mit der Herausgabe? Welche Probleme eröffnen sich im Verhältnis zwischen Schreib- und Klangintention des Komponisten? Was ist ein Kritischer Bericht? usw.). Im praktischen Teil erarbeiten die Studierenden an Computern in Kleingruppen eine Edition, wenden dabei das theoretisch Erörterte an und diskutieren mit den Dozenten die hierbei anfallenden Probleme.

Literatur:
Georg FEDER: *Musikphilologie*, Darmstadt 1987.

Prof. Dr. Esther Fontana, Dr. Birgit Heise

Instrumentarium des Barocks

Dienstag, 15.15–16.45 Uhr
Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig

Im Blickpunkt der Veranstaltungen stehen Musikinstrumente, welche bevorzugt im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebräuchlich waren. Dabei interessieren nicht nur deren Funktionsweise, Aufbau und Spielweise, sondern auch die für solche Klanggeräte komponierte Musik.

Innerhalb dieser Übung wird man sich eng an den Ausstellungsstücken des Museums für Musikinstrumente orientieren. Hier in der Ausstellung findet sich eine große Zahl an originalen Instrumenten dieses Zeitalters. Viele von ihnen fertigten namhafte Leipziger Instrumentenbauer, die auch mit J.S.Bach in engem Kontakt standen. Das Wirken dieses Thomaskantors in Leipzig von 1723-1750, sein Umgang mit Instrumenten auch ungewöhnlicher Bauart sowie ausgewählte Kompositionen bilden einen Schwerpunkt dieser Übung. Diskutiert wird außerdem über moderne Möglichkeiten der Interpretation „alter“ Musik (historische Aufführungspraxis), über bedeutende Interpreten und namhafte Ensembleleiter.

Empfohlen werden ein Rundgang durch das Museum zur eigenen Orientierung sowie folgende Publikation:

Ulrich Prinz, J.S.Bachs Instrumentarium, Stuttgart 2005

Dr. Birgit Heise, Prof. Dr. Esther Fontana

Einführung in die musikalische Akustik

Donnerstag, 15.15-16.46 Uhr
Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig

Gegenstand dieser Übung sind akustisch-physikalische Grundlagen der Musik. Begriffe wie Klangfarbe, Partialton, Frequenz oder Einschwingvorgang werden ebenso diskutiert wie die Funktionsweise der Stimme und des Gehörs oder Definitionen von Lautstärke, Schallgeschwindigkeit und Wellenlänge. Anhand von Sonogrammen, also aufgezeichneten und somit sichtbar gemachten Klangspektren verschiedener Klangkörper, lernen und üben die Teilnehmer den Umgang mit naturwissenschaftlichen Gesetzen in der Musik, insbesondere hinsichtlich der spezifischen Eigenschaften von Musikinstrumenten. Ein weiteres Kapitel behandelt die verschiedenen Stimmungssysteme, z.B. mitteltönige oder gleichstufig temperierte Stimmung.

Über gegenwärtige Möglichkeiten der Tonaufzeichnung und -wiedergabe informieren sich die Teilnehmer im Tonstudio „Tobias Finke“. Hier wird ein von den Studenten selbst dargebotenes kurzes Musikstück aufgezeichnet, professionell bearbeitet und gespeichert.

Ausführlich wird auch über Probleme der Raumakustik diskutiert. Das Seminar schließt den Besuch des Leipziger Gewandhauses unter raumakustischen Gesichtspunkten ein.

Literatur: Meyer, Jürgen, Akustik und musikalische Aufführungspraxis, Ffm 4. Auflage 1999

Gilbert Stöck, M. A.

Gamelan beleganjur

Donnerstags, 19.15–21.15 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus
Beginn: Donnerstag, 5. 4. 2007

Die Gamelan-Gruppe "SUARA NAKAL", die sich im WS 2006/07 am Institut konstituiert hat, spielt ein balinesisches Gamelan, bei dem alle Instrumente getragen und bewegt werden können. Dadurch eignet es sich besonders für Prozessionen. Im Mittelpunkt der Übung steht praktisches Musizieren und der Spaß an den ungewohnten Klangschattierungen. Dabei ergeben sich immer wieder Möglichkeiten zu Aufführungen der erarbeiteten Werke. Interessenten melden sich bitte vorab bei Gilbert Stöck (stoeck@uni-leipzig.de).

Prof. Bernd Franke

Kontrapunktische Vokalübungen im Palestrinastil

Termin nach Absprache
Seminarraum im Mendelssohn-Haus

In einer kleinen Gruppe bis max. 10 Studenten werden einfache kontrapunktische Übungen zum Palestrinastil realisiert. Ziel sind 3- bis 4-stimmige polyphone Chorsätze. Dies ist ein Weiterführungskurs.

Der Termin wird nach persönlicher Absprache festgelegt – Interessenten melden sich bitte im Vorhinein per Email.

Prof. Bernd Franke

Kompositionsseminare 20. Jahrhundert

Termin nach Absprache
Seminarraum im Mendelssohn-Haus

Es werden drei Kompositionsseminare angeboten mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

Seminar: Klang
Seminar: Rhythmus
Seminar: Neue Spieltechnik

Es werden Werke des 20. Jahrhunderts analysiert und eigene kleine Stilkopien erstellt.

Der Termin wird nach persönlicher Absprache festgelegt – Interessenten melden sich bitte im Vorhinein per Email.

Prof. Bernd Franke

Tonsatz für BA-Studenten

Großgruppenunterricht: 14-tägig Dienstags, 9.00–10.30 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

sowie Kleingruppenunterricht: Termine nach Vereinbarung
Seminarraum im Mendelssohn-Haus

Die Einschreibung für den Kleingruppenunterricht findet zu Beginn des Semesters, am Montag, den 2. April von 10–11 Uhr im Hörsaal am Mendelssohnhaus statt oder im Voraus per Email.

Prof. Bernd Franke

Tonsatz für Magisterstudenten

Termine nach Vereinbarung
Seminarraum im Mendelssohn-Haus

Die Einschreibung findet zu Beginn des Semesters, am Montag, den 2. April von 10–11 Uhr im Hörsaal am Mendelssohnhaus statt oder per Email im Voraus.

Hauptfachstudenten müssen vier Semester lang Tonsatz belegen, Nebenfachstudenten zwei Semester. Auf jeden Fall müssen alle Studienanfänger zum entsprechenden Einschreibetermin erscheinen oder sich vertreten lassen (im Notfall). Bitte beachten Sie, dass man sich jedes Semester neu einschreiben muss, auch wenn man schon Tonsatzunterricht hatte!

- Musik in Thailand: Do. 16:15 - 17:45(Schwörer-Kohl, G.)
- Musiktheorie II: Mi. 8:15 - 9:45(Marggraf, J.)
- Musiktheorie III: Do. 12:00 - 13:00(Marggraf, J.)
- Musiktheorie III: Do. 12:15 - 13:00(Marggraf, J.)
- Musik und Emotion: Fr. 12:15 - 13:45(Schlemmer, K.)
- Neoklassizismus: Mo. 14:15 - 15:45(Eberl-Ruf, K.)
- Notationskunde: Mi. 12:15 - 13:45(Blaut, S.)
- Partiturlinien: Zeiten: n. A.(Marggraf, J.)
- Psychoakustik: Mo. 12:15 - 13:45(Auhagen, W.)
- Synthesizer: Technik, Geschichte und Verwendung in der Rock/Pop-Musik: Do. 12:15 - 13:45(Auhagen, W.)
- Tabulaturen: Mi. 14:15 - 15:00(Blaut, S.)
- Tango Argentino - Musik, Tanz, Kultur: Di. 16:15 - 17:45(Stepputat, K.)
- Tonsysteme in Europa und Asien: Do. 10:15 - 11:45(Schwörer-Kohl, G.)
- Vokale und instrumentale Vortragslehren im 18. Jahrhundert: Do. 10:15 - 11:45(Eberl-Ruf, K.)
- Von der Idee zum Experiment: Musikpsychologisches Arbeiten:Fr. 10:15 - 11:45(Schlemmer, K.)

Musikwissenschaft an der Hochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Aktuelle Informationen unter http://www.hmt-leipzig.de/pdf_borgwardt/vlv/sose_07.pdf

Musikgeschichte im Überblick

Grundkurs 2: Das 17. und 18. Jahrhundert

- Vorlesung A: 13.00 - 14.30 Di Betz
- Seminar A (14-tägig): 14.45 - 16.15 Di Betz
- Vorlesung B: 13.00 - 14.30 Mo Krumbiegel
- Seminar B (14-tägig): 14.45 - 16.15 Mo Krumbiegel

Grundkurs 4: Das 20. Jahrhundert

- Vorlesung A: 09.00 - 10.30 Mi Betz
- Seminar A (14-tägig): 10.45 - 12.15 Mi Betz
- Vorlesung B: 13.45 - 15.15 Do Sramek
- Seminar B (14-tägig): 15.30 - 17.00 Do Sramek

Musikwissenschaft - Spezialkurse

- "Die Meistersinger von Nürnberg" 11.00 - 12.30 Mo Gersthofer
- Musik und Politik 14.00 - 15.30 Do Krumbiegel
- Geschichte der Musiktheorie 14.15 - 15.45 Di Schröder
- Smetana - Dvorák - Janáček - Martinu 16.30 - 18.00 Di Sramek
- Deutsch-englische Musikbeziehungen im 19. Jahrh. 11.00 - 13.00 Mo Wiermann
- Instrumentenkunde 09.15 - 10.45 Mo Schröder
- Formenlehre 08.30 - 10.00 Fr Pfundt
- Formenanalyse - Kurs A (14-tägig) 14.00 - 15.30 Do Pfundt
- Formenanalyse - Kurs B (14-tägig) 14.00 - 15.30 Do Pfundt
- Formenanalyse - Kurs C (14-tägig) 11.30 - 13.00 Mi Herrmann
- Analyse für Schulmusiker (14-tägig)
- Kompositionsseminar (Analyse) 09.00 - 13.00 Di Mahnkopf
- Interdisziplinäres Doktorandenseminar D 3.22 15.00 - 16.30 Fr Betz Termine: 30.03.2007, 27.04.2007, 25.05.2007, 29.06.2007

Informationen des Zentralen Prüfungsamtes für das Magisterstudium

Liebe Studentinnen und Studenten!

Das Zentrale Prüfungsamt der Philosophischen Fakultäten i. G. möchte über einige wichtige Dinge die Organisation von Studium und Prüfungen betreffend informieren:

Das sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 (SächsHG) gilt für alle Studierenden in Sachsen unabhängig vom Zeitpunkt der Immatrikulation.

Zwischenprüfung: Das SächsHG schreibt vor, dass „spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters“ die Zwischenprüfung (bei Diplom das Vordiplom) abzulegen ist. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, muss im 5. Semester an einer Studienberatung teilnehmen (§23 (3)). Dort sollten Sie sich mit dem Studienberater über den Zeitplan bis zur Zwischenprüfung verständigen. Dies ist nötig, da Sie zum Ende des 8. Fachsemesters exmatrikuliert werden können, wenn die Zwischenprüfung bis zu diesem Zeitpunkt nicht **bestanden** wurde (§ 17 (3) 1. i. V. m. § 15 (1) 9.). Wiederholungsprüfungen sind demzufolge nicht mehr möglich, wenn Sie die Zwischenprüfung im 8. Fachsemester ablegen.

Abschlussprüfung: Für die Abschlussprüfungen gilt, dass diese Prüfungen spätestens vier Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit (bei 9 Semestern Regelstudienzeit ist es das 13. Fachsemester) abgelegt sein müssen (§ 23 (4)), sonst gelten diese Prüfungen als erstmalig nicht bestanden.

Für Zwischen- und Abschlussprüfungen gilt, dass die erste Wiederholungsprüfung innerhalb eines Jahres nach Abschluss des ersten Prüfungsversuches abzulegen ist. Nach Ablauf dieser Frist gilt sie als endgültig nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann nur in begründeten Ausnahmefällen und nur zum nächstmöglichen Prüfungstermin durchgeführt werden (§ 23 (3) + (4)).

Auf Antrag wirken Zeiten des Mutterschutzes und des Erziehungsurlaubes (§ 16 (4)) sowie Arbeit in studentischen Gremien (§ 20 (5)) regelstudienzeitverlängernd.

Prüfungsrücktritte sind schriftlich über das Prüfungsamt zu beantragen und zu begründen, die Entscheidung obliegt dem Prüfungsausschuss, der nach Wertung der Gründe den Rücktritts Antrag auch ablehnen kann.

Die Wiederholung von Leistungsnachweisen ist in den Ordnungen geregelt. Wiederholung bedeutet, dass ein neuer Versuch unternommen wird; eine Nachbesserung nicht bestandener Leistungsnachweise ist nicht zulässig.

Allgemeine Infos zu den Prüfungen im Masterstudiengang Musikwissenschaft

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (SS 2007)

vom 17.04.2007–03.05.2007

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (WS 2007/08)

vom 13.11.2007–27.11.2007

Anmeldung zur Masterprüfung und Masterarbeit 1 HF. (WS 2007/08)

vom 10.4.2007–26.04.2007

(Vergabe des Themas der Masterarbeit erfolgt ab 22.05.2007 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Masterprüfung und Masterarbeit 1 HF. (SS 2008)

Bis 27.09.2007

(Vergabe des Themas der Masterarbeit erfolgt ab 18.10.2007 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Masterprüfung 2. HF/NF (SS2007)

bis 29.03.2007

Anmeldung zur Masterprüfung 2. HF/NF (WS 2007/08)

bis 27.09.2007

Die Prüfungsanmeldungen erfolgen zu den folgenden Öffnungszeiten im Prüfungsamt (Beethovenstraße 15):

Dienstag:	13.00 - 15.30
Donnerstag:	9.00 - 11.30 und 13.00 - 15.30

Wann finden die jeweiligen Prüfungen genau statt?

Die Lage der Prüfungstermine hängt von der Art des Abschlusses und der Anzahl der Prüfungskandidaten ab. Grundsätzlich müssen alle Prüfungen bis zum Ende des Semesters abgelegt sein, es gibt allerdings einen Vorzugszeitraum für Prüfungen direkt nach dem Ende der Vorlesungszeit. Die genauen Prüfungstermine und die Namen der Prüfer und Beisitzer müssen 4 Wochen vorher bekanntgegeben werden, sie hängen dann im Institut und im Prüfungsamt aus. In der Regel wird etwa 8 Wochen vor den Prüfungen eine Liste ausgesetzt, in der sich die Prüflinge für einen der festgelegten Prüfungstage eintragen können. Es besteht allerdings kein Anspruch auf einen bestimmten Prüfungstermin. Jeder Prüfling muss daher damit rechnen, dass die Prüfungen im gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit (und der letzten Vorlesungswoche) angesetzt und die einzelnen Termine vom Institut zugewiesen werden können. Es wird dringend empfohlen, dies bei der Planung von Praktika, Reisen und anderen Beschäftigungen im Prüfungssemester zu berücksichtigen!

Wie ist der Verlauf der einzelnen Prüfungen?

Den Verlauf der Prüfungen regeln die Anlagen zur Masterprüfungs- bzw. Magisterrahmenprüfungsordnung. Beide Ordnungen können im Institut oder im Internet eingesehen werden. Für die Zwischenprüfung im Hauptfach mit Schwerpunkt Systematik, die Zwischenprüfung im Nebenfach in beiden Schwerpunkten und in der Abschlussprüfung in beiden Schwerpunkten ist die rechtzeitige Absprache von Themen erforderlich.

Was muss ich bei der Anmeldung und Abgabe der Masterarbeit beachten?

Das Thema der Masterarbeit muss rechtzeitig vor der Anmeldefrist mit dem Betreuer abgesprochen werden. Vor der Anmeldung müssen der Betreuer UND der Zweitgutachter auf dem Anmeldeformular unterschreiben. Das Anmeldeformular wird dann vom Prüfungsamt dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses vorgelegt. Etwa 3–4 Wochen später, spätestens 1 Monat nach dem letzten Tag der Anmeldefrist, muss das Thema "offiziell" im Prüfungsamt abgeholt werden. Vom Tag der Abholung an läuft die Bearbeitungszeit für die Masterarbeit, die in der Regel sechs Monate beträgt. Der Prüfungsausschuss hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Verlängerungen nur im Ausnahmefall möglich sind und das Thema entsprechend eng gefasst bzw. die Bearbeitung entsprechend durchgeplant werden soll.

Es gibt keine zentralen Vorgaben für den Umfang und die typographische Gestaltung der Masterarbeit. Sie müssen mit dem Prüfer abgesprochen werden. Die Arbeit ist in insgesamt drei Exemplaren beim Prüfungsamt einzureichen.

Die Gutachter sind angewiesen, spätestens acht Wochen nach Erhalt der Masterarbeit ihre Gutachten abzuschließen. In der Regel sollen die schriftliche und die mündliche Prüfung erst nach Vorlage der Gutachten abgelegt werden. Für den Fall, dass ein sogenanntes "positives Votum" vorliegt, d.h. dass die beiden Gutachter schriftlich versichern, dass die Arbeit aller Voraussicht nach mit "bestanden" bewertet wird, können die weiteren Prüfungen auch durchgeführt werden, bevor die Gutachten vorliegen. Bewerten beide Gutachter die Arbeit mit "nicht ausreichend", gilt die Masterarbeit als nicht bestanden, eine Fortsetzung der Fachprüfungen ist in diesem Falle ausgeschlossen.

Die Masterarbeit kann bei Nichtbestehen nur einmal wiederholt werden.

Diese Angaben sind ohne Gewähr, die verbindlichen Regelungen sind in der MAPO bzw. MARPO nachzulesen.

Hinweise zu den Prüfungen in Historischer Musikwissenschaft (Magister)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Historischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- a) Magister Hauptfach: Musikgeschichte im Überblick sowie die Praxis der musikalischen Analyse anhand von vier vom Kandidaten vorzulegenden Beispielen aus verschiedenen Epochen und Gattungen.
- b) Magister Nebenfach: Neuere Musikgeschichte (seit 1500) im Überblick sowie ein Spezialgebiet nach Wahl. Empfohlen wird, zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick sowie Analyse dreier vom Kandidaten vorzulegender Beispiele aus den Bereichen Sonate, Lied (19. Jahrhundert) und Musik des 20. Jahrhunderts.

Abschlussprüfung

- a) Magister Hauptfach: Methodik des Faches, stilkritische Analyse und drei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- b) Magister Nebenfach: Zwei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick, ein Spezialgebiet mit mehreren Werken eigener Wahl.
(Denken Sie bitte daran, dass keine Überschneidungen mit den Themen der Hausarbeit und der Klausur auftreten dürfen.)

Für die Analyse der Beispiele sind die entsprechenden Noten – möglichst wissenschaftliche Ausgaben – zur Prüfung mitzubringen. Es wird empfohlen, von einer guten Analyse ausgehend sich einen Überblick über die jeweilige Epoche, über die Gattung und den Komponisten zu verschaffen. Dabei ist die Beziehung zum Musikbeispiel immer im Auge zu behalten (bitte nicht sich in unwesentliche Details verlaufen). Es ist auch möglich, weiteres Anschauungsmaterial (gezeichnete Vorlagen o. ä.) mit in die Prüfung zu bringen. Bitte beachten Sie bei der Auswahl, dass Umfang und Komplexität der Stücke (unter Berücksichtigung des Studiengangs) Auswirkungen auf die Benotung haben.

Der Prüfling sollte in der Lage sein, seine Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Nicht nur im Hinblick auf das Studienziel eines Musiklehrers wird auf diese Fähigkeit Wert gelegt. Neben den vorbereiteten Themen wird ein guter Überblick über die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte erwartet. Er ist vor allem auch für die notwendigen Anteile nicht vorbereiteter Thematik an der Prüfung wichtig und wird von den Musikbeispielen ausgehend angesprochen. Es ist empfehlenswert, auch hier nach persönlicher Interessenslage einzelne Schwerpunkte zu erarbeiten, die der Prüfling von sich aus ins Gespräch bringen kann. Sollten die Prüfer plötzlich beginnen, in der Musikgeschichte kreuz und quer zu springen, so bedeutet dies keineswegs Ungünstiges für den Prüfling, vielmehr ist dann die Prüfung schon bestanden, es geht um eine überdurchschnittliche Note. Die Musikgeschichte ist ein riesengroßes Gebiet, deshalb gilt das Prinzip:

- 1) eine gründliche Analyse der Musikbeispiele, Zusammenfassung wesentlicher Charakteristika
- 2) ein Überblick über grundlegende Zusammenhänge und Entwicklungen der Musikgeschichte

Hinweise zu den Prüfungen in Systematischer Musikwissenschaft (Magister)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Systematischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- Magister Hauptfach: Umfassendes Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und solide Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie/Einführung zu wählen ist.
- Magister Nebenfach: Solides Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie / Einführung zu wählen ist.

Abschlussprüfung

- Magister Hauptfach: Methodik des Faches; drei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.
- Magister Nebenfach: Kenntnisse der Methodik des Faches; zwei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.

Die Themen für die mündliche Prüfung sind rechtzeitig gemeinsam mit dem Prüfer festzulegen; dabei ist zu beachten, dass sie aus verschiedenen Teilbereichen kommen und nicht zuvor Gegenstand eines Leistungsnachweises waren. Historische Grundkenntnisse sowie umfassendes Wissen zur Methodik und Entwicklung Systematischer Musikwissenschaft sind ebenso Voraussetzung wie die Fähigkeit, Zusammenhänge herstellen und erklären zu können. Der Prüfling sollte in der Lage sein, die vorbereiteten Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Ein Mindestmaß an Wissenschaftlichkeit ist in jedem Fall zu wahren.

Ergänzende Regeln zum Erwerb von Leistungsnachweisen in Seminaren (Magisterstudium)
(vgl. Studienordnung Musikwissenschaft vom 14. 9. 2001, III § 11)

- Grundstudium HF:

Es kann maximal ein Leistungsnachweis („Schein“) durch Klausur erworben werden (in der Regel im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“). Die Abschlusstests in den „Einführungen in die Musikwissenschaft/Systematische Musikwissenschaft“ zählen NICHT als Leistungsnachweise. Die restlichen beiden Leistungsnachweise müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Proseminar (in Ausnahmefällen auch in den Einführungen oder in einer Übung) erworben werden. Es ist möglich, alle drei Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit zu erwerben.

- Grundstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

- Hauptstudium HF:

Es können maximal zwei Leistungsnachweise durch Klausur erworben werden, mindestens zwei müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Hauptseminar (in Ausnahmefällen auch in einer Übung) erworben werden; es können auch drei oder vier Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Ein Scheinerwerb im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“ ist im Hauptstudium Musikwissenschaft nicht möglich.

- Hauptstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Für Grund- und Hauptstudium NF und HF gilt:

Die Leistungsnachweise müssen in thematisch unterschiedlichen Seminaren erworben werden. Unabhängig vom Seminarthema sollten nicht mehr als zwei Scheine (in Grund- und Hauptstudium insgesamt) durch Klausuren, Referate und Hausarbeiten zu demselben Komponisten erworben werden.

Die Teilnahme an Klausuren dient zum einen dazu, sich mit einem in der Regel breiteren Themengebiet zu beschäftigen als in Referat und Hausarbeit. Zum anderen bietet sie methodisch eine geeignete Vorbereitung auf die schriftliche Abschlussprüfung im HF und NF Musikwissenschaft.

Fachschaftsrat

Liebe Muwis,

wir sind Euer neuer Fachschaftsrat!

Mit jeder Menge neuer Ideen und Lust auf feucht-fröhliche Partys starten wir mit euch ins Sommersemester 2007. Wir stehen Euch mit Rat und Tat zur Seite, organisieren Konzerte, vertreten Euch in hochschulpolitischen Gremien und beantworten alle Fragen rund ums Studium. Ob Magister oder Bachelor ... wir kennen uns aus!

Mit unserem Info-Verteiler halten wir Euch auf dem Laufenden und nehmen selbstverständlich auch gerne Anregungen und Verbesserungsvorschläge jeder Art entgegen.

Ihr steht noch nicht im Info-Verteiler? – Schickt einfach eine Email an: fsr.muwi@web.de

Natürlich freuen wir uns auch immer über persönlichen Kontakt – also sprecht uns einfach an oder ladet uns zu einem Kaffchen ein ...

Wir freuen uns auf ein buntes und aktionsreiches Semester mit Euch!

Wir heißen:

Elisabeth Schwarz: Elisabeth_Schwarz@gmx.de

Sylvi Kuhn: money-bunny@web.de

Katrin Haase: hasitronic@gmx.de

Georg Manthey: georg_manthey@web.de

Info zur Bibliotheksaufsicht:

Wir als Studenten haben die Möglichkeit, in der Mittagspause von Frau Thiemann die Bibio offen zu halten. Dazu können wir von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 12–13 Uhr die Aufsicht übernehmen, sonst ist die Bibio zu dieser Zeit geschlossen. Das Einzige, was man machen muss, ist da sein ... Man kann also ungestört weiter lernen. Schaut doch bitte mal, ob ihr dafür Zeit findet. Vielen Dank!

kito – Kultur InteraktiV Organisiert

kito (lat.): *ich setze etwas in Bewegung*

kito ist eine Initiative von Studierenden der Musikwissenschaft in Leipzig. Wir verstehen uns als Mittler zwischen Studierenden und „Praktikern“ der Leipziger Musikszene und organisieren kulturelle Veranstaltungen, die den Informationsaustausch zwischen Menschen, die sich mit Musik beschäftigen, verbessern sollen. Durch das vielfältige Angebot von *kito* möchten wir die wissenschaftliche Beschäftigung am Institut durch sinnvolle Praxisbezüge ergänzen.

kito organisiert Generalprobenbesuche in Gewandhauskonzerten, beim MDR-Sinfonieorchester und in der Oper, sowie Gespräche mit Dirigenten, Dramaturgen und Musikern. Zudem arrangieren wir Vorträge von Studierenden, Berufspraktikern und weiteren Gästen.

Informationen zu unseren Veranstaltungen verschicken wir in der Regel über den Muwi-E-Mail-Verteiler. Um Euch für diesen anzumelden, tragt Euch bitte in die Liste am PSR-Brett ein oder schickt eine Mail an den Fachschaftsrat (fsr.muwi@web.de).

Wir sind immer offen für neue Ideen, Vorschläge, Fragen oder Kritik. Wenn ihr selbst bei *kito* mitarbeiten wollt, wendet Euch an Benedikt (BenneLess@web.de).

Und so erreicht ihr uns im Einzelnen:

<i>kito</i> Gewandhaus	kito.gewandhaus@web.de (Benedikt Leßmann)
<i>kito</i> Oper	kito.oper@web.de (Agnes Monreal, Karsten Bohn)
<i>kito</i> Neue Musik	kito.neuemusik@web.de (Kristin Amme)
<i>kito</i> MDR	kito.mdr@web.de (Charlotte Bittner, Anna Maibaum)
<i>kito</i> Kirchenmusik	kito.kirchenmusik@web.de (Frauke Heinze)
<i>kito</i> Jazz	kito.jazz@web.de (Martina Leipoldt, Tom Zackl)

Bibliotheken in Leipzig

Universitätsbibliothek Leipzig *Bibliotheca Albertina* und Zweigstelle Musik

Beethovenstraße 6	Telefon: 97-30577
	Ausleihe: Mo–Fr 10–19 Uhr
	Sa 10–14 Uhr
	Lesesaal: Mo–Fr 9–21 Uhr
	Sa 9–17 Uhr

Goldschmidtstraße 12	Telefon: 97-30627
	Email: zbrmus@ub.uni-leipzig.de
	Ausleihe: Mo 9–12; 13–15.30 Uhr
	Di–Do 9–12; 13–18 Uhr
	Fr 9–14 Uhr

Bibliothek des Musikinstrumentenmuseums

Grassi-Museum, Johannisplatz 5-11	Telefon: 97-30755
	Lesesäle, Mo–Fr 9–12, 13-16 Uhr
	Präsenzbestand!

Leipziger Stadtbibliothek/Musikbibliothek

Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11	Telefon: 12353-46
	Ausleihe: Mo, Di, Do, Fr 10–19 Uhr
	Mi 13–19 Uhr
	Sa 10–14 Uhr
	Lesesaal: Mo, Di, Do, Fr 11–19 Uhr
	Mi 13–19 Uhr
	Sa 10–14 Uhr

Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben (Jahres- oder Halbjahresgebühr).

Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Grassistraße 8	Telefon: 2144633
	Ausleihe: Mo–Do 11–19 Uhr
	Fr 11–14 Uhr

Hochschulbibliothek Zweigstelle

Dittrichring 21	Telefon: 2144627
	Lesesaal: Mo–Do 13–18 Uhr

Ausschließlich Präsenzbestand!

Deutsche Bücherei

Deutscher Platz 1	Telefon: 2271-0
	Lesesäle, Mo–Fr 8–22 Uhr
	Kataloge: Sa 9–18 Uhr

Ausschließlich Präsenzbestand, ca. 10,5 Mio. Bände, nahezu vollständiger Bestand deutschsprachiger Literatur ab 1913. Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben.

Bach-Archiv

Thomaskirchhof 15/16	Telefon: 9137-220
	Lesesäle, Mo–Fr 10–16 Uhr

Präsenzbibliothek für alle Sammlungsbestände
Schriftliche oder telefonische Anmeldung empfehlenswert